

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkräde frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zentralblatt“ in Berlin, Haasenfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 13.

Freitag den 16. Januar 1891.

IX. Jahrg.

Schutzzoll oder Freihandel?

Wer die Verhandlungen aufmerksam verfolgt, welche im Reichstage am Dienstag und Mittwoch der laufenden Woche über die von sozialdemokratischer und deutschfreisinniger Seite gestellten Anträge auf Aufhebung bzw. Ermäßigung der Getreidezölle stattfanden, wird sich des Eindruckes nicht erwehren können, daß bei den verschiedensten Parlamentariern sich die Ansicht festgesetzt hat, die verbündeten Regierungen würden die seit 1879 eingeschlagene Bahn in der Wirtschaftspolitik vollständig verlassen und nicht bloß die Getreidezölle, sondern auch die Industriezölle preisgeben. Es kam dieser Gedanke namentlich in der Rede des Abg. Richter zum Ausdruck, der den Anbruch einer neuen Ära des Freihandels in Aussicht stellte. Herr Richter fühlte sich sogar berechtigt, unter seiner Voraussetzung die Reichsregierung gegen die Anhänger der Schutzzölle zu verteidigen. Nun ist ein solches Vorgehen seitens des Führers der Manchesterpartei sehr geschickt. Die Reichsregierung hat bisher einen vollständigen Bruch mit der Schutzzollpolitik nicht angekündigt, sie hat aber auch ein strenges Festhalten an der letzteren nicht in Aussicht gestellt. Wenn Herr Richter also der Regierung vertheidigt, so erweckt eine solche Taktik die Vorstellung, als ob die Regierung damit einverstanden sei, und daraus wird dann wieder der Schluß gezogen werden, daß sie mit der Schutzzollpolitik brechen werde. Für die Zwecke der Manchesterpartei ist deshalb das jetzige Verhalten der Reichsregierung ebenso vorteilhaft, als wenn die letztere unmittelbar erklärte, daß sie im Jahre 1879 inaugurierte Wirtschaftspolitik verlassen werden solle.

Und doch können wir uns nicht vorstellen, daß dies tatsächlich beabsichtigt ist. Die jetzige Wirtschaftspolitik hat unser Gewerbe auf eine Höhe gebracht, wie es dem Freihandel nie möglich gewesen wäre. Nicht bloß die Unternehmer, sondern auch die Arbeiter haben sich, was die Steigerung der Löhne mit unbestreitbarer Deutlichkeit zeigt, dabei gut gestanden und wenn auch die Preise der Lebensmittel in den letzten Jahren etwas gestiegen sind, so waren dieselben doch ebenso unbestreitbar vor 1879 noch höher als jetzt. Wenn nunmehr die Freihändler mit aller ihnen zu Gebote stehenden Kraft gegen die Schutzzollpolitik ankämpfen, so thun sie es vornehmlich aus dem Grunde, daß die Händler wieder, wie früher, den Preis der Waaren bestimmen möchten. Einer der großen Vorzüge nämlich, den die schutzzöllnerische Wirtschaftspolitik besitzt, ist der, daß die Produzenten durch sie in die Lage gebracht werden, einen Einfluß auf die Preisnotierung auf dem inländischen Markte zu besitzen. Der Zoll hindert die Händler daran, große ausländische Waarenmassen auf den inländischen Markt zu bringen und dadurch die Preise nach ihren Belieben zu gestalten. Diese Beschränkung, die ihrer Spekulation wesentliche Hindernisse in den Weg stellt, möchten sie aufgehoben sehen. Nun wird sich also die Reichsregierung zwischen den Produzenten und den Händlern entscheiden müssen. Landwirtschaft und Gewerbe beschäftigen nach der Gewerbezählung von 1882 ungefähr 90 Prozent der Bevölkerung, der Handel nur 6 Prozent. Welche Interessen ausschlaggebend sein müßten, kann danach nicht zweifelhaft sein. Wir glauben deshalb auch nicht, daß die Reichsregierung einen Bruch mit der jetzigen Wirtschaftspolitik herbeiführen wird.

Am Fuße des Aconquija.

Roman von G. Reuter.

(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Morgen versuchte mit alltäglichem Getriebe den Eindruck des verworrenen Abends auszugleichen und mit seinem hellen Lichte alle gespenstischen Schatten zu zerstreuen. Doch wollte es ihm nicht gelingen.

Paul kam sich zwischen den zwei vermeinten Frauen vor wie ein schwarzer Missethäter.

War er in der That ein so trasser Egoist? — Was wollte er denn, als alle Menschen glücklich machen und sich selbst dazu? Nun war er erst recht entschlossen.

Noch einmal sollte ein Aufruf an Hans Heinrich von Ottenhausen durch die Blätter gehen. Dann hätte er seiner Pflicht als Ehrenmann genügt. Nichts sollte ihn dann noch hindern. Das lächerliche Mitleid, das ihn heut Morgen jedesmal überkam, wenn er Sylvia ansah, würde schon zu überwinden sein. Nur vorfristig, um sie nicht zu verstören.

Während Röder diesen Entschluß faßte, schritt er an Sylvias Seite der Laube zu. Sie hielt eine Arbeit in der Hand und er ein Buch aus Ottenhausens Bibliothek.

„Das wird unsere letzte Litteraturstunde sein,“ bemerkte er. „Wir müssen an den Umzug denken. Ich werde ein Gefährt bestellen, um unsere Sachen fortzuschaffen. Auf Risten und Kisten wird das Sopha festgebunden, darauf müssen Sie mituntergehen und Else thronen. So geht es mit acht Maulthieren im Triumph in die Berge.“

Bei diesen Worten suchte er ihren Blick aufzufangen, doch begegnete ihr Auge dem seinen sehr still und traurig. Dann senkte die junge Frau die Wimpern und faltete die Hände, wie ein Kind, das eine Schulaufgabe herfragen soll.

„Lassen Sie mich doch zu Blads gehen,“ sagte sie schnell und leise. „Ich will versuchen, mich in der Stadt nützlich zu machen. Ich könnte Musikunterricht geben. Gewiß fände ich

Politische Tagesschau.

Die letzte statistisch zusammengestellte Lebensmittelpreistabelle läßt erkennen, daß die allgemeine Steigerung der wichtigeren Lebensmittel ihren Höhepunkt überschritten hat; nur bei den Kartoffeln überwiegen noch die Preiserhöhungen; die Getreidearten, Fleisch und andere Lebensmittel sind besonders im Osten und hier vornehmlich wieder in den schlesischen Städten im Preise gesunken.

Dem „Hamb. Kor.“ wird aus Berlin berichtet: Der Meldung, daß der Reichskanzler von Caprivi in einer Unterredung mit Windthorst die Aufhebung des Welfenfonds und die Rückgabe des Kapitals an den Herzog von Cumberland in Aussicht gestellt habe, wird von kompetenter Seite widersprochen; die Unterredung habe sich nur auf die Jesuitenfrage bezogen.

Bei der Verlesung des kaiserlichen Dankschreibens in der vorgestrigen Reichstagsitzung blieben die Sozialdemokraten und ein Theil der Deutschfreisinnigen — das „Berl. Tagebl.“ nennt u. a. die Abgg. Barth, Munkel und Richter — sitzen, während das ganze übrige Haus sich erhob. Der Vorfall wirft ein unerfreuliches Streiflicht auf die gegenwärtige Situation.

Wie man aus Bochum meldet, wird das Centrum gegen die Wahl Müllensiefens Protest erheben. Die Anfechtung der Gültigkeit stützt sich auf die Konfiszierung ultramontaner Wahlflugblätter in Gattingen, Langendreer und ferner auf eine Anzahl Fälle angeblicher Wahlbeeinflussung.

Die sozialdemokratische Parteileitung kann von ihrer Arbeiterergoltschaft die maßlosesten Lobhudeleien, die blindeste Vergötterung, die slavischste Unterwürfigkeit entgegennehmen — aber sie kann keinen Widerspruch entgegennehmen. Parteigenossen haben die Parteisteuern willig zu zahlen und übrigens den Mund zu halten — wo nicht, fliegen sie einfach hinaus. Eine sozialdemokratische Volksversammlung in Berlin hatte sich herausgenommen, an dem Parteiorgan „Vorwärts“ Kritik zu üben. Der Parteivorstand der Sozialdemokratie spricht nun die Erwartung aus, „daß ähnliche Vorgänge sich nicht wiederholen dürfen.“ Wer Beschwerde habe, müsse sie an den Parteivorstand richten, aber nicht in öffentlicher Versammlung Kritik üben. Man muß gestehen, daß das eigentlich ein starkes Stück ist. Ein „Bohnensklave“ würde sich dergleichen schwerlich gefallen lassen. Der „freie Sozialdemokrat“ mit seinem „wissenschaftlich geläuterten“ Geschmaack scheint darüber freilich anders zu denken. Nun, suum cuique!

Die Station Bukoba am Viktoriassee, welche Emin Pascha angelegt hat, liegt, wie sich jetzt herausstellt, am Westufer des Sees, unter 1° 15' südl. Breite, also nur 15 Grad-Minuten entfernt von der nördlichen Grenze des deutschen Gebietes, welches zu beiden Seiten des Sees mit dem ersten Grad südl. Breite abschließt. Damit würden auch die früheren Meldungen bestätigt, wonach Emin zum Westufer des Sees gezogen sei und seinen Weg nordwärts genommen habe. Wissmann habe aber Emin Pascha angewiesen, die Station möglichst weit im Süden des Viktoriana-Nyanza anzulegen.

Der französische Votschaster in Berlin, Herr Herbetti, hat die Früchte seiner Studien über die deutschen

einige Schüler. Wenn Sie mich in den Ihnen bekannten Familien empfehlen wollten . . .“

Sie stockte und sah ihn plötzlich durch Thränen an, das ganze Herz in den Augen.

„Seien Sie mir nicht böse,“ flüsterte sie und hob ihre gefalteten Hände bittend zu ihm auf. „Ich — ach mein Gott, mein Gott — ich kann nicht anders handeln.“

Sie wußten beide später nicht, wie es gekommen war — dort in der stillen, grünen Dämmerung der Laube senkte sich ihr Köpfchen auf seine Schulter. Paul hielt die geliebte Frau in seinen Armen. Und er wagte nicht, sie an seine Brust zu drücken.

Um keine Welt hätte er dies bebende, schluchzende, im Jammer aufgelöste Geschöpf beunruhigen und verwirren können. Er murmelte ihren Namen.

„Sylvia, liebe Sylvia! Armes Kind. Handeln Sie, wie es Ihnen gut scheint. Was Sie thun, ist gut, ist das Rechte. Nie, nie sind wir Ihnen böse. Immer, wo Sie auch sein mögen, was Sie auch beginnen, bleiben Sie unsere Freundin, unsere Schwester. Das wollen Sie doch? Ja, sagen Sie, daß Sie immer an uns denken, uns lieb behalten wollen!“

Er sprach das letzte zitternd, übermannt von dem Schmerz ihres Verlustes.

Sylvia hob den Kopf.

„Sie lieber, Sie Bester unter den Menschen,“ stammelte sie, „wie soll ich Ihnen jemals danken für alles, was Sie an mir gethan.“

„Nur davon dürfen Sie nicht reden,“ sagte Paul ernst. Sie verstand ihn und schwieg.

So war es entschieden. Sie ging. Und viele Worte wurden nicht mehr darüber gewechselt.

IX.

Dr. Flierich erlebte inzwischen seltsame Abenteuer. Durch seine Bekanntschaft mit Don Pedro war er immer tiefer in das

Arbeiterverhältnisse in einem Bericht an die französische Regierung zusammengefaßt, welcher dieser Tage in der Pariser Deputirtenkammer zur Vertheilung gelangte. Aehnliche Berichte sind bekanntlich von allen französischen Vertretern im Auslande eingefordert worden. In seinem Bericht giebt Herbette einen Ueberblick über die Stellung des Staates zur Arbeiterfrage und den Forderungen der sozialistischen Partei. Der deutsche Arbeiter sei mit einer großen Passivität behaftet, welche ihn veranlasse, sich mit schlechter und unzureichender Nahrung zu begnügen unter größerem Verbrauch von Branntwein, dessen Mißbrauch selbst bei jungen Arbeiterinnen beobachtet werde. Der Bericht konstatiert, daß der Preis der Lebensmittel nicht so hoch sei, wie in Frankreich, dagegen seien auch die Löhne geringer, die Kinder zahlreicher und die Frauen von geringerer Geltung als die französischen, sowohl als Hausfrauen, wie als Familienmütter. Ohne den Schluß zu ziehen, daß die deutschen Arbeiter die am schlechtesten gestellten seien, wird doch behauptet, daß der deutsche Arbeiter sein Leben unter schwierigeren und unsichereren Bedingungen friste, als der französische Arbeiter, welcher doch die Aussicht habe, einen höheren Lohn zu erreichen. Der deutsche Arbeiter könne selbst unter günstigen Umständen nicht zu dem Wohlbestehen des französischen Arbeiters gelangen.

In dem gestrigen französischen Ministerrathe unterzeichnete Präsident Carnot die Vorlage betreffend die Genehmigung der in der internationalen Telegraphenkonferenz in Paris am 22. Juni 1890 festgesetzten Telegraphentarife und der mit Deutschland, Rußland, Belgien, Luxemburg, den Niederlanden und der Schweiz getroffenen bezüglichen speziellen Abkommen. — Die Deputirtenkammer hat Floquet mit 282 von 333 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt.

Padlewski ist nun doch wohl nicht gefaßt! Eine neue Untersuchung der in Dlot verhafteten Persönlichkeit hat ergeben, daß letztere dem Signalement von Padlewski nicht entspricht. Der Mörder des Generals Seliverstow trug ein künstliches Gebiß, während der Verhaftete natürliche Zähne besaß. — Dem „Figaro“ zufolge wäre die in Dlot verhaftete Persönlichkeit ein gewisser Heim, der vor einigen Jahren Redakteur des „Temp“ war. Von Größenwahn befallen, wurde er in eine Irrenanstalt gebracht und ging später auf Reisen.

Aus Sofia meldet die „Köln. Ztg.“, daß bei dem Neujahrsempfang Oberstleutnant Petrow namens des Heeres die Versicherung aussprach, daß Prinz Ferdinand jederzeit auf das Heer zählen dürfte, das in der Person des Prinzen den Mann erkenne, der das Land zu Ruhm und Sieg führen würde. Prinz Ferdinand betonte sein vollstes Vertrauen zu dem tapferen Bulgarenheere.

Der amerikanische Staatssekretär Blaine bereitet nach einer Meldung aus Newyork eine Note an den amerikanischen Gesandten in London vor bezüglich der Entscheidung Englands, den Behring's Meer-Streit vor den obersten Gerichtshof in Washington zu bringen. Weber das amerikanische Kabinett, noch die hervorragendsten Mitglieder des Senats und der Kammer sind mit dem Vorschlage Englands einverstanden. — Das Kabinett in Washington hat, wie aus Washington verlautet, am Dienstag die Behring's Meer-Frage beraten. In der Verhandlung des obersten Gerichtshofes über die Klage der kanadischen Regierung

Fahrwasser eines argentinischen Politikers gerathen. Die ihm in der letzten Zeit aufgetragene Mission hatte er zu seiner höchsten Zufriedenheit erfüllt. Tagelang war er in der Gegend umhergeritten, in allen Ranchos der Zucker- und Maisbauer, der Holzfäller und der Vaqueros aufgetaucht und hatte den Leuten mit seiner blumenreichen Beredsamkeit soviel vorgelogen, daß sie ihn beinahe für einen eingeborenen Argentinier hielten. Beim Anbruch der Nacht vor dem Wahlstage befand er sich in demselben Thalgrunde, in welchem Else Röder einst jene unangenehme Begegnung mit dem kampflustigen Rindvieh der Anden gehabt und wo sie zuletzt in dem Oyo de oro einen Zufluchtsort gefunden hatte.

Dr. Flierich sah sich als Anführer einer Truppe zweifelhafter Gestalten, denen er die Nothwendigkeit begreiflich gemacht hatte, die auf dieser Straße im Morgengrauen zur Stadt ziehenden Wähler zu überfallen und zu knebeln oder sie so kräftig durchzuprügeln, daß ihnen für diesmal wenigstens die Luft, ihr Stimmrecht zu üben, gründlich vergehen sollte. Vor allem handelte es sich darum, eine bestimmte Persönlichkeit, welche großen Anhang in Tucuman besaß, unschädlich zu machen. Für dieses Manöver war von Don Pedro ein besonderer Preis ausgesetzt worden. Man traute den Bewohnern der entfernteren Gebirgsthäler nicht viel Sympathien für den Vater der Donna Lastenia zu.

Die Gegenpartei hatte in der Richtung des Rio Sali ähnliche Hindernisse vorbereitet.

Schweigsam und finster, wie der Charakter der Argentinier sich stets beweist, banden die Männer ihre Pferde an die dürren Baumstümpfe, die den einzigen Ueberrest des einst das weite Thal anfüllenden Hochwaldes bildeten. Sie wickelten sich in ihre Ponchos und legten sich neben ihren Thieren nieder. Einzelne Wachen umkreisten den Lagerplatz.

Man durfte kein Feuer anzünden, um die erwartete Deute nicht zu verschrecken. Dr. Flierich begann jämmerlich zu frieren. Infolge davon fühlte sich seine Kampflust und seine Be-

sprach der Generalprokurator gegen den Antrag derselben und behauptete, daß der Gerichtshof keine Jurisdiktion in der Angelegenheit habe, die von dem Gerichtshof von Alaska ausgegangen sei. Die Angelegenheit sei eine rein politische, mit der die Gerichte nichts zu thun hätten. Die weitere Verhandlung wurde sodann auf den 26. d. Mts. festgesetzt.

Von Buenos-Ayres eingegangene Meldungen über die Lage in Chile besagen, daß lebhaft die chilenische Geschwader von einer aufständischen Bewegung ergriffen, die chilenische Armee aber dem Präsidenten Balmaceda treu geblieben sei. Die Bevölkerung verhalte sich ruhig. Die Regierung habe energische Maßregeln zur Unterdrückung der aufständischen Bewegung ergriffen, es sei der Belagerungszustand proklamiert.

Deutscher Reichstag.

43. Plenarsitzung vom 14. Januar.

Die Beratung über die Anträge Luer (Soziald.) und Richter (deutschfrei.) betr. die Aufhebung resp. Ermäßigung der Getreide-, Fleisch- und Viehzölle wird fortgesetzt.

Abg. Brömel (deutschfrei.): Der Reichskanzler hat gestern mit Recht den Nachdruck auf die Erleichterung der Ernährung der Bevölkerung gelegt und es war auffallend, daß Herr v. Schalscha dies Moment ganz unbeachtet ließ. Wir knüpfen an die Aeußerung des Kanzlers die Hoffnung, daß sie den Anfang bilde zu einer Aenderung der bisherigen Zollpolitik. Der von dem Abg. Lueg gestern dargelegte Standpunkt war der des vollendeten agrarischen Egoismus; für Herrn Lueg handelt es sich nur darum, daß der Bauer seinen Beutel fülle; woher der Konjument die Mittel nimmt, ist Herrn Lueg gleichgültig. Nach den Behauptungen des Herrn Lueg besitzen nur 25 Prozent aller Grundbesitzer eine genügend große Fläche, um Vorteile aus den Getreidezöllen zu ziehen, während 75 Prozent der Grundbesitzer, zusammen 20 Millionen Köpfe, nur Grundstücke von geringem Umfang besitzen und einen Vorteil aus den Getreidezöllen nicht haben. Herr Dr. Buhl hat gestern energisch gegen die Herabsetzung der Zölle gesprochen; früher hat er energisch gegen die Erhöhung der Getreidezölle sich gewendet; hoffentlich wird er nächstens, wenn die Regierung die Herabsetzung beantragt, mit der gleichen Energie für die Herabsetzung eintreten. (Heiterkeit.) Zu bezweifeln ist jedenfalls, ob die Zölle den landwirtschaftlichen Betrieben überhaupt zu Gute kommen; höchstens dürfte dies bei sehr großen Betrieben der Fall sein. Man hat ja auch gar kein Hehl daraus gemacht, daß man mit den Zöllen den Werth des Grund und Bodens heben wolle. Es ist aber unrichtig, die Interessen der ländlichen Bevölkerung höher zu stellen, als die der städtischen; das Jahrhundert wird nicht zu Ende gehen, ohne daß die städtische Bevölkerung zahlreicher ist, als die ländliche. Je schneller die Zölle ermäßigt und aufgehoben werden, desto mehr nützen wir der geistigen Kultur unseres Volkes.

Abg. Leuschner (freikons.): Es ist unrichtig zu behaupten, daß die Zölle den inländischen Konsum vertheuert hätten und ebenso unrichtig ist es zu behaupten, daß die Vorteile aus den Zöllen lediglich den Agrariern zu Gute kommen. Erfahrungsgemäß reißt der Börsenverkehr einen bedeutenden Theil des Gewinns aus dem Getreidehandel an sich und in den Industriegegenden sind die Lebensmittel nicht theurer, als sie früher waren. Theure Lebensmittel an sich sind kein Unglück, wenn nur das Geld dafür im Lande bleibt; aber beim Freihandel geht das Geld ins Ausland und wir werden genöthigt, fremde Arbeiter zu beschäftigen. Was uns unter den heutigen Verhältnissen drückt, ist nicht der Zoll auf die Lebensmittel, sondern die Entwerthung des Silbers. (Oh!) Die Goldwährung wurde unter Voraussetzungen eingeführt, die sich in keiner Weise erfüllt haben. Die Doppelwährung würde auch die Löhne der Arbeiter erhöhen. Der Revision des Zolltarifs gegenüber haben Landwirtschaft und Industrie die gleichen Interessen. Es handelt sich für uns darum, zu verhindern, daß die Gesetzgebung lediglich nach doktrinären Prinzipien gemacht wird. Wie gefährlich das ist, weiß jeder, der im praktischen Leben steht. Gerade im Interesse der Arbeiter dürfen wir vom Schutzollsystem nicht abgehen. Gegenwärtig spielen auch die Einnahmen aus den Zöllen eine bedeutende Rolle für den Reichshaushalt. Für mich ist das wichtigste bei der Frage der Zölle: Schutz der nationalen Arbeit. (Beifall.)

Abg. v. Helldorff (kons.): Die Zollbarriere hat sich zwar als wirksam erwiesen, aber sie hat exorbitante Preise nicht geschaffen. Gegen früher sind die Preise immer noch Mittelpreise. Die Wirkung der Zölle äußert sich vortheilhaft für den Produzenten weniger in der Preissteigerung als durch die Stärkung des Angebots; heute sucht der Müller den kleinen Landwirth wieder auf, was längst nicht mehr geschehen ist. (Sehr richtig.) Wir sind Herrn Lueg für seine Darlegungen sehr dankbar. Sie haben bewiesen, daß in Zollfragen ein Unterschied zwischen den Interessen des großen und kleinen Grundbesitzes nicht besteht. Gegenüber den schutzöllnerischen Bestrebungen des Auslands war es eine große That des Fürsten Bismarck, daß er an den Schutz der nationalen Arbeit dachte, und es ist bedauerlich, diesen Mann in so fanatisch roher Weise angreifen zu hören. (Unruhe links.) Das Verhalten der Sozialdemokraten zeigt wieder, daß wir es nicht zu thun haben mit einer Partei der sozialen Reform, sondern mit einer Partei der Revolution. Wir entnehmen aus der Rede des Reichskanzlers, daß er die Landwirtschaft anerkennt als die Grundlage der gesellschaftlichen Entwicklung. Das Gland der Industriearbeiter in den Großstädten ist auf dem Lande unbekannt. Der Einfuhr ausländischer Getreides bedürfen wir nicht; wir sind durch intensive Wirtschaft wohl im Stande, unseren Bedarf selbst zu decken. Die Herren von der Industrie aber mögen bedenken, daß Industrie- und Getreidezölle auf dem gleichen Boden gewachsen sind. An demselben Tage, an welchem die landwirtschaftlichen Zölle fallen, werden es auch die Industriezölle. (Sehr wahr.) Ich hoffe, daß auch

geisterung bedeutend ab. Er wäre gern zu Haus und in seinem Bette gewesen. Wer konnte erwarten, daß die Nächte schon so frisch sein würden!

Um sich über das augenblickliche Unbehagen hinwegzutäuschen, berauschte sich der Doktor an den Triumpfen, die er am folgenden Tage feiern würde, an den Ehren und Erfolgen, die ihm unter dem neuen Regimente winkten.

Die Männer fühlten zuweilen stumm in ihre Taschen nach den schmutzigen Papiergeldscheinen, mit denen ihnen ihre Wähe gelohnt worden war und verwürfelten und verwetteten dieselben wenigstens in Gedanken, da sie es für diese Nacht noch nicht in der That thun durften.

Zu derselben Zeit, als Paul Röver dem ersten bleichen Lichtschein, der um die Cordillerenhäupter aufglomm, sinnend entgegenschaute, in dem Thal des Goldloches aber noch pechdunkle Nacht herrschte, da das herausziehende Morgengewölke den Glanz der Sterne verschleierte, trabte die erste Gruppe treuer Staatsbürger wohlgenüht und ahnungslos auf ihren Pferden aus der grünen Schlucht, die zu Ottenhausens Besitzung führte. Es waren vier Männer. Sie wurden von der bedeutenden Ueberzahl der Lauernden leicht überwältigt, von ihren Thieren herabgerissen, geknebelt und bei Seite ins Gebüsch geschleppt.

Dr. Flierich feuerte die Kämpfenden aus dem Hinterhalt mit lauten Beifallsrufen an. Nach der Weise großer Feldherren nahm er nicht selbst am Gefechte theil.

Eine Weile darauf kamen noch zwei Wähler. Dann ein Einzelner. Dann wieder fünf. Dann gar ein Duzend.

Auch diese wurden überwältigt. Doch ging es dabei nicht ohne Blutvergießen und Revolvergeschüsse herüber und hinüber ab.

Jetzt packte auch den kleinen Doktor der Wahnsinn der Blutdurst und Kampfzig. Wie ein rother Teufel sprang er in das Handgemenge, schlug und schoß blindlings dazwischen.

Ein Mann aus dem letzten Trupp hatte gleich zu Anfang das Pferd gewendet, war entkommen und auf demselben Wege in das Gebirge zurückgejagt.

in diesem Reichstag keine Mehrheit für die Aufhebung der Getreidezölle vorhanden ist. (Bravo! rechts.) (Der Präsident ruft den Abg. von Helldorff für den Ausdruck „fanatisch roh“ zur Ordnung.)

Abg. v. Hornstein (Wid) schließt sich den gestrigen Ausführungen des Abg. Lueg an. Die Sozialdemokratie kann keine wohlhabenden Bauern brauchen; für ihre Zwecke paßt nur ein verfallener, verarmter Bauernstand. Mit dem Opfern unseres Bauernstands sollte man die österreichische Freundschaft nicht erkaufen. (Bravo!) Für die Aufrechterhaltung der Getreidezölle steht ganz Süddeutschland geschlossen wie ein Mann da! Durch die Viehsperrung ist für Baden kein Schaden entstanden.

Abg. Stolle (Soziald.): Die Klageklieber von der nothleidenden Landwirtschaft werden ja in den an das Haus gerichteten Petitionen aus allen Tonarten gelungen. Heute bestreiten die Herren die Preissteigerung der Lebensmittel, obgleich die sächsische Regierung in ihrem Etat dieselbe unumwunden anerkennt und daraufhin Ausgaben zu Gehaltsaufbesserungen verlangt. An die Erhöhung der Arbeitslöhne haben die Herren bei Erlass der Zölle nicht gedacht. Wo waren denn die Herren, als tausende von Vergleuten wegen zu niedrigen Lohns streikten? Und da hat man noch die Stirn zu sagen, die Zölle seien dazu gemacht, die Arbeitslöhne zu erhöhen? Warum gehen denn die ländlichen Arbeiter nach Sachsen? Der „Blümchenkaffee“ wird sie doch nicht locken? (Heiterkeit.) Die Noth der ländlichen Arbeiter ist eben so groß, daß sie fort müssen. Der kleine Bauer, der nur soviel baut, als er braucht, hat gar kein Interesse an den Zöllen. Durch die Schutzzölle wollte man den deutschen Markt der deutschen Arbeit sichern. Man hat dies Ziel aber nicht erreicht, denn das Ergebnis dieser Gesetzgebung war lediglich, daß einigen großen Industriellen und Grundbesitzern Vorteile zufielen, während die arbeitende Klasse nur die höheren Preise zu bezahlen hatte. Bei den heutigen Verhältnissen ist eine Grenzsperrung durch Schutzzölle auf die Dauer nicht durchzuführen.

Abg. Burlein (Centrum) hält den finanziellen Effekt der Aufhebung der Zölle für das Bedenkliche bei der Sache. Der Ausfall müßte dann durch Matrikularbeiträge gedeckt werden.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Als Helfer für die Landwirtschaft haben sich die Antragsteller bisher nicht bewährt. Warum wollen Sie denn mit den Getreidezöllen anfangen, fangen Sie doch mit den Eisenzöllen an! Das ist auch ein Mittel, das Brot zu verbilligen. Warum verbilligen Sie denn die Kohlen nicht? Die Bergwerksaktien haben ja eine schwindelnde Höhe erreicht. Die Freisinnigen und Sozialdemokraten wissen, daß die hohen Kohlenaktienkurse ihr Geschäft fördern. Wie soll der Einnahmeausfall gedeckt werden? In den Einzelstaaten wird der Einnahmebedarf immer größer, sie können die Zollerträge garnicht entbehren. Womit will man die neuen Bedürfnisse decken? Die Theorie von dem billigen Brot ist übrigens nicht richtig. Die Arbeiter wandern da aus, wo das Brot billig ist, und wandern da hin, wo es theurer ist. (Sehr richtig.) Nicht der Brotpreis, sondern die Höhe der Löhne ist maßgebend; gewöhnlich wird ja den Leuten die Auswanderung bald leid. Redner schildert dann die Noth der Landwirtschaft nach Maßgabe der statistischen Erhebung über die zunehmende Verschuldung des Grundbesitzes. Der beste Staat ist der einheitliche Staat. Das ist ein unbestreitbar richtiger Satz des großen Freihändlers Adam Smiths. Die Konsequenz dieses Satzes ist, daß man mit den Getreidezöllen auch die Industriezölle aufheben muß, einen Mittelweg giebt es nicht. (Bravo!)

Das Haus vertagt sich. — Nächste Sitzung: Donnerstag. Tagesordnung: Fortsetzung. Schluß 5¹/₄ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Januar 1891.

— Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend 8 Uhr von seiner Reise nach Swinemünde bezw. Stettin wieder in Berlin eingetroffen. Heute Mittag empfing der Kaiser den Professor Steche aus Dresden behufs Uebergabe von Plänen des Zeughauses und entsprach um 5 Uhr nachmittags einer Einladung des Finanzministers Dr. Riquel zum Diner.

— Der Kaiser von Oesterreich wird es sich, wie die „Post“ vernimmt, verlagern, persönlich der Taufe des jüngsten Sohnes unseres Kaiserpaars beizuwohnen. Ob ein Erzherzog in besonderem Auftrage nach Berlin kommen oder der Botschafter Graf Szecsenyi als Vertreter seines kaiserlichen Herrn fungiren wird, war bis heute Mittag noch nicht entschieden.

— Wie aus einer ansehnend offiziellen Note der „Münchener Allg. Ztg.“ hervorgeht, hat Se. königl. Hoheit der Prinzregent Luitpold an den Minister des Aeußern schon Mitte November ein Schreiben gerichtet, infolge dessen eine vertrauliche Note des Ministers betreffs der Feier des 70. Geburtstages Sr. königl. Hoheit an die auswärtigen Vertreter Bayerns ergangen ist. In dem Schreiben des Prinzregenten heißt es wörtlich, Se. königl. Hoheit „würde es mit Dank empfinden, wenn der Besuch fremder Fürstlichkeiten, die Entsendung von Spezialgesandten, von Deputationen fremder Regimenter, von Korporationen u. nicht in Aussicht genommen würde.“

— Generallieutenant Frhr. v. Falkenstein wird, wie man aus Stuttgart meldet, demnächst zum Kommandeur der dritten Division in Stettin ernannt werden. Außerdem stehen weitere Kommandirungen nach Preußen und Besetzung der offenen württembergischen Kommandostellen bevor.

Das war schlimm für Dr. Flierich und seine Freunde. Nachdem auch der letzte Kampf zu ihren Gunsten entschieden war, traten die tapferen Kämpfer für Wahlfreiheit und Völkerrecht zu einer Berathung zusammen.

Es war zu erwarten, daß der Flüchtling die neuen Zugler von der im Thal des Goldloches drohenden Gefahr benachrichtigen, diese sich zu größerer Anzahl vereinigen und ihnen kampfbereit entgegenzutreten würden. Zu einer regelrechten Schlacht mit einem gleich starken Gegner zeigte Flierich keine Lust.

Aber der Hauptfeind war noch nicht erschienen und die Gefangenahme Estabillos war allein von wirklichem Nutzen für Don Pedro.

Es mußte eine Zeit lang dauern, bis man droben in den Bergen einen Entschluß gefaßt hatte. Inzwischen galt es, die Gefangenen bei Seite zu schaffen, damit sie nicht von ihren Parteigenossen befreit werden konnten. Doch wie war das in dem öden, sonnenhellen Thal möglich?

Plötzlich kam Flierich der Gebante an das Goldloch. Er kannte es nicht nur aus den Erzählungen von Else Rövers abenteuerlicher Reise, sondern aus eigenen traurigen Erfahrungen. Der Volkesage zufolge sollte das unterirdische Gewässer, welches im Hintergrund der Höhle stand und dessen Ursprung ebensowenig zu ergründen war, wie sein Abfluß, reiche Schätze an Goldsand bergen.

Auch er hatte, als er vor Jahren zuerst in die Gegend kam, wie so mancher andere, der Ueberlieferung trauend, seine paar Mutterpfennige hier „verwaschen“.

Jetzt sollte ihm das verwünschte Loch doch noch Nutzen bringen. Hier ließen sich die Gefangenen verbergen. Er selbst konnte sich mit den Genossen zwischen dem wüsten Felsgeröll, welches jenes Ende des Thalgrundes erfüllte, verbergen, um die Zahl der Kommenden zu erkunden. Dann ließ man sie — war ihre Stärke zu fürchten — vorüberziehen oder griff sie im geeigneten Augenblick im Rücken an.

Doch schien dieser Vorschlag bei den ehrenwerthen Männern seiner Begleitung nicht den erhofften Beifall zu finden.

— Oberbürgermeister Pietscher und Generaldirektor Wessel aus Bernburg haben dem Fürsten Bismarck den Ehrenbürgerbrief der Stadt überreicht.

— Betreffs des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. an der Schloßfreiheit ist unter den zur Bewerbung aufgeführten Künstlern eine völlige Einigung nicht erzielt worden. So sind, während zwei der hervorragendsten Bildhauer ihre Theilnahme ablehnen, andere vorläufig noch unentschieden. Auch ein Theil der Architekten dürfte von der Mitarbeit endgiltig zurücktreten, nachdem von einem hiesigen Blatte gerüchweise gemeldet worden, daß Hofbaurath Fyne mit den Vorschlägen für die künstlerische Gestaltung der Westseite des Schloßes an der Schloßfreiheit beauftragt worden ist.

— Nach einem Reskript des Justizministers wünscht der Staatssekretär des Reichsmarineamts Referendare, welche das Referendariats-Examen mit dem Prädikat „gut“ bestanden haben, in den Marineverwaltungsdienst zu übernehmen.

— In Hamburg ist der frühere deutsch-freisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Ree gestorben.

— Die Volksschulkommission des Abgeordnetenhauses lehnte die Anträge Windthorst ab, wonach die Lehrpläne für den Religionsunterricht und die für diesen und die der religiösen Übung dienenden Schulbücher von dem zuständigen Organ der Religionsgesellschaft bestimmt werden sollen. Hinsichtlich der Ueberwachung des Religionsunterrichts durch die Religionsgesellschaften wurde folgende Bestimmung angenommen: „Endlich haben die von den Religionsgesellschaften hierzu beauftragten Personen das Recht, dem Religionsunterricht in der Schule beizuwohnen, durch Fragen sich von der sachgemäßen Ertheilung und von den Fortschritten der Kinder zu überzeugen, den Lehrern nach Schluß des Unterrichts sachlich zu berichtigen, sowie dementsprechend mit Weisungen zu versehen. Bei der Schulentlassung der Kinder haben diese Personen an der Feststellung der Zeugnisse in der Religion mitzuwirken. Zur eignen Uebernahme des Religionsunterrichts durch dieselben ist die Genehmigung der Bezirksregierung erforderlich.“

— Die Reichstagskommission der Krankenversicherungs-Novelle hat beschlossen, daß auch Dienstboten, sowie das in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigte Gefinde durch statistische Bestimmungen einer Gemeinde dem Versicherungszwange unterworfen werden können. — Zum Referenten für das Plenum über den Gesetzentwurf ist Abg. Merbach (Reichsp.), zum Korreferenten Abg. Dr. Hirsch (fr.) bestellt.

— Die Budgetkommission des Reichstags erledigte heute den Etat des auswärtigen Amtes. Von allgemeinem Interesse ist die Mittheilung des Vertreters der Reichsregierung auf eine Anfrage des Abgeordneten Frizen (Centrum), daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Brasilien von unserer Regierung anerkannt ist. Inbetreffs des behauerlichen Vorfalls auf dem Schiffe „Elbe“ in Hoboken (über den wir kürzlich berichtet haben) erklärte Staatssekretär v. Marschall, daß der Vorfall in den Zeitungen bedeutend übertrieben dargestellt sei.

— Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat ihren Vorstand neu gewählt. Er besteht aus den Abgg. von Benda, von Cuny, Enneccerus, von Eynern, Franke, von Sneyt, Hammacher, Hobrecht, Mithoff, Seyffardt. Die Geschäftsführung der Fraktion wurde wiederum Herrn von Eynern übertragen.

— Im Etat der General-Ordenskommission fehlt zum erstenmal die Position „Ehrensold für die Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse aus den Befreiungskriegen.“ Hieraus folgert die „Berl. Ztg.“, daß im vergangenen Jahre der letzte Inhaber dieses Ordens gestorben sei.

Braunschweig, 13. Januar. Der hiesige Handwerkerverein hat sich soeben in einen Braunschweiger Arbeiterverein umgebildet, um als Gegengewicht gegenüber der hier sehr starken Sozialdemokratie wirken zu können. Der neue Verein, der sich auf deutschnationalem Boden aufbaut, gewinnt bereits an Ausbreitung und wendet sich an das herzogliche Staatsministerium um Verleihung der Korporationsrechte.

Aachen, 14. Januar. Bei der heute stattgehabten Landtagerversammlung für den 2. Wahlbezirk Aachen (Eupen-Aachen — Stadt Aachen) wurde an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dr. Krebs (Centrum) der Kandidat des Centrums Landgerichtsrath Spahn-Bonn gewählt.

Metz, 14. Januar. Wie die „Lothringer Zeitung“ meldet, stattete der Bezirkspräsident von Hammerstein dem Großherzog

Schweigend umstanden sie ihn. Diejenigen, welche Tabak kauten, spuckten zuweilen aus, die anderen begannen die Cigaretten anzuzünden.

„Senhor!“ sagte ein alter Ariero*, ein verschlagener Diebgesicht, „denk an etwas anderes.“

„Kennst Ihr el Oyo de oro nicht? Ich glaube, ich würde den Eingang leicht wiederfinden.“

„Bah!“ brummte ein anderer, „kennen! Ob man das Teufelsloch kennt. Maria purissima soll uns bewahren.“

„Wovor?“ fragte Flierich heftig. „Was habt Ihr?“

Die Männer sahen sich bedeutungsvoll an und schwiegen. „Wir haben keine Zeit zu verlieren.“

„Das haben wir nicht.“

„Die Feinde unserer Freiheit und unseres Landes werden gleich zur Stelle sein.“

„Das werden sie.“

„Nun, was steht Ihr da wie die Delgögen!“ schrie der kleine Doktor erbost seine widerspenstige Truppe an. „Wollt Ihr massakriert werden? Soll unser ganzes Bemühen vergeblich sein?“

„Quien sabe? Wer weiß es?“ bemerkte der eine.

„In das Goldloch gehen wir nicht,“ brummte der alte Ariero. „Warum?“

Wiederum nur ein allgemeines Achselzucken, das den Doktor zur Verzweiflung brachte.

„Wollt Ihr mir wohl endlich ein Wort der Erklärung sagen, Ihr Gallunken,“ brüllte er sie an und schüttelte ihnen seine Fäuste entgegen.

Einer der Kerle ließ sich herab, zu antworten: „Davon spricht man nicht.“

„Gehen Sie allein, wenn Sie Lust haben,“ rieth ihm ein anderer mit höhnischer Miene.

* Führer über die Andenpässe.

(Fortsetzung folgt.)

von Luxemburg gestern einen Besuch ab. Abends fand ein größeres Diner statt, zu welchem auch Herr v. Hammerstein geladen war.

Ausland.

Wien, 13. Januar. Bei der Erzherzogin Valerie findet am 19. d. M. der bei Neuvermählten übliche Cercle für das diplomatische Corps statt.

Wien, 14. Januar. In Arco verstarb heute die Erzherzogin Maria Antonia Immacolata, die Tochter des Erzherzogs Karl Salvator, im Alter von 16 Jahren am Scharlach.

Prag, 13. Januar. Bei einer stattgehabten Ergänzungswahl zum böhmischen Landtage wurde abermals ein Jungceche gegen einen Altcechen gewählt.

Rom, 14. Januar. Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen sind heute früh 1/2 Uhr hier eingetroffen und im Hotel „London“ abgestiegen.

Paris, 14. Januar. Der russische Botschafter Baron Noyrenheim stattete mit dem gesammten Personal der Botschaft dem Fürsten von Montenegro einen Besuch ab.

Paris, 14. Januar. Die Gräfin von Paris ist mit ihren Töchtern hier eingetroffen und begibt sich nach kurzem Aufenthalt nach Spanien, wo sie mit dem Grafen von Paris und dem Herzog von Orleans den Winteraufenthalt nimmt.

Brüssel, 13. Januar. Nach einer schlecht verbrachten Nacht ist heute in dem Befinden der Prinzessin Henriette eine Besserung zu bemerken.

Petersburg, 14. Januar. Anlässlich des Neujahrstages brachte das diplomatische Corps dem Kaiser und der Kaiserin seine Glückwünsche dar.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 10. Januar. (Verbrannt.) Heute wurde die bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Leiche des hier allgemein bekannten und geachteten Fräuleins Pfeiffer zum Friedhofe geleitet. Diese hoch in den siebenziger Jahren stehende Dame war schon seit Jahresfrist unter Beaufsichtigung gestellt, da ihr Geist sehr geschwächt war. In einem unbewachten Augenblicke ist die Unglückliche, welche oft bettlägerig war, wahrscheinlich aus dem Bette an den brennenden Ofen gegangen, um sich zu erwärmen, dabei hat ihr Nachtleid Feuer gefasst, ohne daß sie es wußte, und so fiel sie ins Bett zurück. Eine auf demselben Flur wohnende Dame hörte ein durchdringendes Jammergeschrei, eilte ins Zimmer der Kranken und fand die Unglückliche in hellen Flammen, aber noch lebend. Schon nach 12 Stunden war die Aermliche ihren Brandwunden erlegen. Ihre noch ältere Schwester, die mit ihr in demselben Zimmer wohnte, mußte auch unter Bewachung gestellt werden, da sie der Schreck fast geistesabwesend gemacht hat.

Danzig, 13. Januar. (Präsentation zum Herrenhause.) Seit dem Rücktritt des Herrn v. Winter von seinem Oberbürgermeisterposten ist die Stadt Danzig im Herrenhause unvertreten. Die Regierung hat daher den Magistrat zu einer neuen Präsentationswahl aufgefordert.

Elbing, 14. Januar. (Einer großen Gefahr) sind gestern Vormittag die Reisenden in dem Personenzuge, welcher fahrplanmäßig kurz nach 10 Uhr hier eintreffen soll, glücklich entgangen. Auf der Fahrt von Bromberg nach Dirschau und zwar zwischen den Stationen Hardenberg und Gernwinck erfolgte an einem Wagen ein Kadreifebruch; da der Zug sich in voller Fahrt befand, setzten zwei Personenwagen aus, welche bei der Weiterfahrt derart umhergeschleudert wurden, daß sie vollständig zertrümmert. Wie von Augenzeugen berichtet wird, waren die Wagen so zu liegen kurz und klein geschlagen. Glücklicherweise waren gerade diese beiden Wagen unbesetzt und so hat der Unfall weiter keine gefährlichen Folgen gehabt. Der Postwagen blühte bei dem Schleudern der beiden Wagen die Puffer ein. Der Zug erlitt durch den Unfall eine Verzögerung von 2 1/2 Stunden.

Mühlhausen, 12. Januar. (Vom Baume erschlagen.) In der Oberförsterei Födersdorf ließ man in der vergangenen Woche Espen zum Futter für die Rehe fällen. Dabei blieb eine fallende Espe in den Zweigen der nebenstehenden Bäume hängen. Beim Losmachen derselben wurde ein Arbeiter, der Glöckner Neuber aus Ebersbach, so unglücklich von einem Ast getroffen, daß er schon nach zwei Stunden seinen Geist aufgab. Der andere dabei beschäftigte Arbeiter Sprind kam mit einigen Verletzungen davon.

Königsberg, 14. Januar. (Verkehrshemmung.) Infolge des in der Nacht eingetretenen starken Schneesturmes ist der Verkehr überall gehemmt, die Chaussees sind nahezu unpassierbar. Die Bahnzüge erlitten starke Verspätungen, namentlich auf der Strecke von Berlin. Auf dem frischen Haff liegt 3 1/2 Fuß Schnee, es ist fast unpassierbar für die Fischer. Jetzt ist das Wetter besser.

Bromberg, 13. Januar. (Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz.) In der gestrigen Strafkammerung wurde der Pächter Spymanski aus Orlanowo wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu einer Gefängnisstrafe von einem Monate verurteilt. Am 10. September v. J. hatte er 5 geschlachtete Gänse nach Bromberg gebracht und dieselben auf dem Wochenmarkte feilgeboten. Es fanden sich aber keine Käufer, weil das Fleisch der Gänse grün und gelb anzah, einen unangenehmen Geruch verbreitete und einen ekelerregenden Anblick gewährte. Der Staatsanwalt nahm fahrlässige Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes an und beantragte eine Geldstrafe von 50 Mk., darauf ging der Gerichtshof jedoch nicht ein, sondern erkannte, vorsätzliche Uebertretung annehmend, wie oben angegeben.

Fraustadt, 11. Januar. (Koch'sches Heilverfahren.) Der Lehrer Mail aus Gupowitz, der seit mehreren Wochen sich der Behandlung nach Koch'scher Methode im hiesigen Johanniter-Krankenhaus unterzieht, schreibt über sein Befinden: Die Einspritzungen fanden alle 3 bis 4 Tage statt und steigerte sich die Lymphe je nach Auftreten der Reaktion bis 0.01. Nach 8 Injektionen verloren sich die heftigen Kreuzschmerzen, das Fieber stieg immer auf 39,5 Grad bis 40 Grad, das Arm- und Schenkelrücken war eben so heftig. Der Auswurf war reichlich, hing aber an schleimig zu werden und zuletzt molkig. Bei der 14. und 15. Einspritzung trat kein Fieber mehr ein und die anderen Symptome waren auch verschwunden. Das Allgemeinbefinden ist besser und der Appetit gut. Die letzte Untersuchung durch den Kreisphysikus Dr. Ebner ergab, daß die Lungen nicht nur in den äußersten Spitzen ruhig atmeten, sondern sich auch jedes Rasselgeräusch verloren hatte. Beim Eintritt in die Anstalt am 25. November 1890 schüttelten 3 Aerzte bedenklich die Köpfe und nach 15 Einspritzungen hat sich die Kur in bester Vollendung gezeigt. Tritt nicht ein Wechsel bei den nächsten zwei Einspritzungen auf Fieber ein, so ist nach Ausspruch des Kreisphysikus vollständige Genesung zu konstatieren. Nur eine noch kräftige Natur hält die Kur aus, da die Kräfte sehr in Anspruch genommen werden. Die beste Pflege muß sein.

Stettin, 12. Januar. (Kaiserbesuch.) Ueber die Ankunft des Kaisers in Swinemünde und die Abfahrt von dort theilt die „Pomm. Reichs-Post“ folgendes mit: Zum Empfang des Kaisers waren, soweit es in der kurzen Zeit möglich war, Vorbereitungen getroffen worden. An der Anlegestelle des Eisbrechers „Berlin“ war eine Landungsbrücke hergerichtet worden, welche mit Fahnen geschmückt und mit Teppichen belegt war. Die im Hafen liegenden Schiffe hatten geslaggt. Sämtliche Gaslaternen am Dampfschiff-Vollwerk waren entfernt und dafür Gasfackeln angebracht worden. Auf dem Bahnhof, der für das Publikum gesperrt wurde, waren die Kaiserzimmer geschmückt. Der kaiserliche Hofzug trat am Dienstag früh 7 1/2 Uhr auf dem Bahnhof in Swinemünde ein und wurde ohne Aufenthalt auf der Hafenbahn bis vor den Eisbrecher „Berlin“ am Schiffahrtsamt geleitet. Die Konsulate und die öffentlichen Gebäude hatten Flaggensmud angelegt. Officieller Empfang fand nicht statt. Der Kaiser hatte sich jeden Aufwand verboten. Beim Verlassen des Salonwagens wurde der Kaiser anfangs nicht erkannt; bald aber erschollen nicht endenwollende Hochs, die sich längs des Ufers fortzogen. Der Kaiser bestieg den Eisbrecher „Berlin“ und gab den Befehl zur Abfahrt. Der „Berlin“ wurde bei der Fahrt in See vom Eisbrecher „Stettin“ geleitet. Die Schiffe gingen etwa 3 Seemeilen in See mit dem Kurs nach Ropenhagen. Große Eisfelder voraus, inmitten derselben wurde unter Leitung des Lotsenkommandeur Müller manövriert. Um 9 Uhr erfolgte die Rückkehr in den Hafen; die Eisbrecher passirten

die gerade nach Newyork ausgehende „Polaria“ der Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, deren an Bord befindlichen Passagiere und Mannschaften dem Kaiser stürmische Hochs darbrachten. Bei der Rückkehr des Kaisers in den Hafen wurde von der Dillbatterie der in 33 Schiffen bestehende Kaiserflotte abgegeben. Die Matrosen der englischen Schiffe begrüßten den Ehrenadmiral der englischen Flotte, den deutschen Kaiser, aus den Wänten mit lautem „Hip, hip, hurra!“ Um 9 1/2 Uhr erfolgte die Abfahrt durch die Kaiserfahrt ins Haff. Kurz vor 1 Uhr passirten die Eisbrecher Ziegenort. Nachmittags 5 Uhr traf der Kaiser in Stettin ein, begleitet von dem Oberbürgermeister Hofen und den Vorstehern der hiesigen Kaufmannschaft Geh. Rath Schlutom, Kommerzienrath Haker und Kommerzienrath Wächter, welche die Fahrt von Swinemünde aus mitgemacht hatten. Unter dem unausgesetzten Jubel des am Hafen versammelten Publikums verließ der Kaiser um 5 1/4 Uhr mittels Sonderzuges die Stadt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. Januar 1891. — (Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers) wird wie in früheren Jahren so auch diesmal ein Diner im „Hotel zu den drei Kronen“ stattfinden. Die Einladung zu demselben ergeht von den Spitzen der königlichen und Civilbehörden und anderen angehenden Männern aus Stadt und Kreis Thorn. Das Diner findet am 27. Januar nachmittags 2 Uhr statt. Anmeldungen sind bis zum 23. Januar an Herrn Hotelier Picht zu richten.

— (Kreisbevölkerung.) Die Bevölkerung des Kreises Thorn beläuft sich nach der letzten Volkszählung auf 86 941 Seelen gegen 89 125 im Jahre 1885. Es wäre demnach eine Verminderung um 2184 Seelen eingetreten. Diese Verminderung ist jedoch nur scheinbar, da am 1. Oktober 1887, also zwischen den beiden letzten Volkszählungen, ein erheblicher Theil des Kreises mit reichbevölkerten Ortschaften wie Schönsee, Neu-Schönsee, Mlewo, Rynsk, Gligiszewo zc. zur Bildung des Kreises Brien abgetrennt wurde. In Wirklichkeit ist demnach eine Vermehrung der Kreisbevölkerung eingetreten. Den Vöthenanteil an derselben beanspruchen die Städte und Mocker, dessen Wachstum nur im Zusammenhang mit Thorn denkbar ist. Thorn wuchs um 2986 Seelen, darunter allerdings 1588 Mann Militär, Mocker um 3264 Seelen, Gullsee um 1329 Seelen. Bei einer großen Anzahl Dorfgemeinden ist die Einwohnerzahl zurückgegangen, eine Thatsache, die mit den allernäherst gemachten Erfahrungen übereinstimmt.

— (Provinzialsteuer.) Seitens des Landesdirektors der Provinz Westpreußen ist dem Provinzialauschuß, welcher am 21. Januar zu einer Sitzung zusammentritt, vorgeschlagen worden, für das Rechnungsjahr 1. April 1891/92 11 1/2 Proc. des berichtigten direkten Staatssteuersolls an Provinzialabgaben zu erheben. Im laufenden Etatsjahre betragen dieselben etwas über 9 Proc.

— (Aus dem Staatshaushalt.) Im Etat 1891/92 ist u. a. die Erweiterung der Bahnstation Mocker in Aussicht genommen. Ferner soll eine telephonische Verbindung längs der Weichsel von Thorn bis Biedel hergestell werden. Die Kosten dieser Leitung sind auf 90 000 Mk. veranschlagt. Zu Elementar-Schulbauten behufs besonderer Förderung des deutschen Volksschulwesens in den Provinzen Westpreußen und Posen sowie im Regierungsbezirk Oppeln ist ein neuer Fonds von 500 000 Mk. ausgeworfen. Für Westpreußen soll ein besonderer Gewerberath errichtet werden. Bei der Gefängnisverwaltung zu Thorn wird ein Inspektionsassistent neu ange stellt.

— (Freiwillige Meldungen zur Wissmanntruppe.) Die Truppenteile sind aufgefordert worden, bei ihren Zahlmeister-Apiranten anzufragen, ob sie eine Dienstleistung bei der Wissmanntruppe in Afrika freiwillig zu übernehmen bereit wären. An Gehalt soll ihnen der Betrag von 3000 bis 4800 Mk. pro Jahr, je nach ihrem Dienstalter, gewährt werden.

— (Ein Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei.) der sich die Aufgabe gestellt hat, in der Provinz Westpreußen eine Arbeiterkolonie einzurichten, ist vor kurzem in Danzig zusammengetreten. Der Verein hat den Provinzial-Landtag um Ueberlassung eines für die Zwecke der Arbeiterkolonie geeigneten Grundstücks und um die Bewilligung der erforderlichen Mittel für die erste Einrichtung gebeten. Die Entschlüsse des Provinzial-Landtages werden wesentlich durch den Umfang und die Lebhaftigkeit der Theilnahme beeinflusst werden, welche dieses Vorhaben innerhalb der Bevölkerung Westpreußens findet. Es sei deshalb der Beitritt zu dem Verein dringend empfohlen.

— (Neue Bewaffnung.) Die Gendarmerie ist seit dem 1. Oktober vorigen Jahres mit dem neuen Repetirkarabiner Modell 88 und dazu gehörigen 25 Patronen ausgerüstet. Schießübungen mit dieser neuen Waffe haben für die Gendarmerie des Thornor Kreises auf den Scheibständen bei Fort VI bereits stattgefunden.

— (Dienstjubiläum.) Der Gendarm Herr Kuhlmann in Gullsee beging heute sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die Kameraden des Thornor Kreises haben dem Jubilar durch eine Deputation eine goldene Uhrkette und eine Glückwunschsadresse überreichen lassen.

— (Wilde Jagd.) Heute morgens führten auf der Bromberger Chaussee zwei Fleischerburschen einen Stier. Plötzlich riß sich das Thier los und nahm Reißaus in das Ziegeleiwäldchen. Die Burschen machten sich sofort an die Verfolgung, in dem tiefen Schnee aber konnten sie nicht vorwärtskommen. Da holte der eine von Hause ein Pferd, verfolgte das wildgewordene Thier und erreichte es endlich in der Fischereidorstadt. Dort gelang es mit Hilfe anderer Leute den Stier wieder einzufangen und zum Schlachthofe zu bringen. Einige Personen sind von dem Thiere umgerannt worden, aber nicht zu Schaden gekommen.

— (Diebstahl.) Der 14jährige Arbeiterbursche Zielinski wurde verhaftet, weil er dem Gastwirth Neumann in der Jakobsvorstadt Klobenholz aus dem Gehöfte gestohlen hat. — Ein gestern mit dem Eisenbahnzuge von Bromberg hier zugereister Fleischergefelle wurde verhaftet, weil er im Verdachte steht, beim Verlassen des Waggons einem Reisenden das Reisepäck gestohlen zu haben.

— (Einbruch.) In der Nacht zum Mittwoch sind aus dem Stall des Besitzers Piplow auf der Weichsel einem Knechte des Eispächters Stiller durch Einbruch eine silberne Cylinderruhr, eine Harmonika und ein Sonntagsgang gestohlen worden. Von dem Diebe ist bis jetzt noch keine Spur ermittelt worden. Auffallend ist es und giebt vielleicht einen Fingerzeig, daß die beiden großen Hofhunde, die sehr bissig sind, keinen Laut von sich gegeben haben.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde eine Pferddecke an der Defensionskaserne. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 1,88 Meter über Null. — Auf dem Eise am linksseitigen Weichselufer sind gestern und heute einige beladene Fuhrwerke eingebrochen, da infolge des fallenden Wassers das Eis am Ufer geborsten ist. Die Fuhrwerke sind jedoch ohne Schaden wieder ans Land gekommen. — Im Drenowgebiet hegt man ganz ernsthafte Besorgnisse vor einer Wiederkehr der Wasserhöhe, welche vor drei Jahren die Niederungen dort arg heimgesucht hat. — Bei Graudenz fällt die Weichsel anhaltend weiter. Infolge der milden Witterung legen die Eisbrechdampfer den Aufbruch der Eisdecke auf der unteren Weichsel fort. Leider wird infolge der Schneewehe das gute Abwärtsstreiben der Eismassen durch Schlammmeis sehr oft gehöhrt.

Mannigfaltiges.

(Eine Kiste an den Kaiser, gefüllt mit sozialdemokratischen Schriften), soll der „Saaleztg.“ zufolge am Neujahrstage in Berlin angekommen, da sie aber nicht vorschriftsmäßig angemeldet war, an den Abfertigungsort Magdeburg zurückgegangen sein. Da der Absender nicht angegeben war, so wurde die Kiste von der Polizei geöffnet, die darin außer den sozialdemokratischen Schriften Berichte über den deutschen Lehrertag und die städtische Verwaltung fand. Eine eingehende Untersuchung ist eingeleitet.

(Zum Koch'schen Heilverfahren.) In der heutigen Nummer der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ giebt Prof. Robert Koch weitere Mittheilungen über sein Heilmittel gegen Tuberkulose. Er beschreibt den Weg, auf welchem er zur Entdeckung des Heilmittels gekommen ist, und seine Bereitungsweise. Das Mittel, ein Stoffwechselprodukt, welches wahrscheinlich zu den Eiweißkörpern gehört, doch nach der Verschieden-

artigkeit der Reaktionen kein Toxalbumin ist, tödtet in einer gewissen Konzentration lebendes Protoplasma und führt es in einen nekrotischen Zustand über, welcher dem Tuberkel-Bacillus die Wachstumsbedingungen nimmt und ihn zum Absterben bringt.

(Feuersbrunst.) Das Schloß in Bafedow (Mecklenburg) ist am Montag durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Gerettet wurde nur ein Theil der Bibliothek und der Gemälde. Der Besitzer des Schlosses, Graf Hahn, weilt gegenwärtig in England.

(Unglücksfall.) In Reggio nell' Emilia (Oberitalien), ist während des Reitunterrichts der Unteroffiziere des 15. Artillerieregiments das Dach der Reitschule eingestürzt. Es wurden dadurch 2 Korporale getödtet, 6 schwer und 10 leicht verletzt. Die Ursache des Einsturzes wird in der Belastung des Daches durch Schneemassen gefunden.

(Vom spanischen Hofe.) Wie man aus Madrid berichtet, erfreut sich der junge König Alfonso XII. während des heurigen Winters eines ausgezeichneten Wohlbefindens; er entwickelt sich körperlich in sehr erfreulicher Weise und ist von ungemeiner Lebhaftigkeit. Den Weihnachtsabend verbrachte die königl. Familie in Begleitung der Erzherzogin Elisabeth bei der Infantin Eulalia, der jüngsten Schwester Königs Alfonso XII., bei welcher eine Krippe aufgestellt war.

(Kälte in Spanien.) In ganz Spanien herrscht fortwauernde Kälte, in Madrid, Granada und Sevilla haben bedeutende Schneefälle stattgefunden. Die Landwirtschaft ist durch den Frost schwer geschädigt. An den Küsten dauern die Stürme fort.

(Neuentdeckter Bacillus.) Aus Algier wird gemeldet, Doktor Freille, Exdeputirter von Konstantine, habe den Bacillus des Weichselsebers entdeckt.

(Ein Heldenweib) ist Frau Meinders, Gattin des Kapitäns des deutschen Segelschiffes „Johanna“. Nach dem dem „Hann. Cour.“ vorliegenden Mittheilungen war die „Johanna“ am 3. April v. J. mit einer Ladung Zucker von Port Louis nach der Insel Mauritius abgesegelt. Zwei Tage später brach an Bord des Fahrzeuges das gelbe Fieber aus und ein Mitglied der Mannschaft nach dem anderen erlag der tödtlichen Krankheit; schon nach wenigen Tagen waren der Steuermann und der Kapitän die beiden einzigen Männer an Bord. Bald erkrankte auch der Kapitän und nun übernahm seine mutige Gattin die Führung des Schiffes. Wenn sie nicht am Krankenlager beschäftigt war, stand sie am Steuer, das sie mit fester Hand und großer Sicherheit zu führen wußte. Das Fahrzeug wurde dann von vielen heftigen Stürmen heimgesucht; während eines Sturmes warf die Frau mit Hilfe des Steuermannes 250 Säcke Zucker über Bord, um das Schiff zu entlasten. Fast alle Segel wurden vom Sturme zerrissen, aber dennoch befiel das Schiff keinen Kurs bei und langte schließlich arg mitgenommen im Hafen von Freemantle in Süd-Australien an. Frau Meinders war namentlich infolge des Schlafmangels vollständig erschöpft. Sie erholte sich jedoch bald, wogu namentlich die Freude über die Genesung ihres Gatten beitrug.

(Ein irrsinniger Erbe.) Die „Newyorker Staatsztg.“ berichtet: Bei Galena lebte seit etwa 10 Jahren ein Deutscher, Ernst Friedrich v. Hille, als Einsiedler in einer Hütte der verlassenen Minen der Peru-Zinkgesellschaft. Sein eigentümliches Wesen veranlaßte, daß er vor eine Kommission behufs Untersuchung seines Gesundheitszustandes gestellt ward, und im Laufe dieser Untersuchung stellte es sich heraus, daß er ein vermögter Erbe eines bedeutenden Vermögens in Deutschland ist. v. Hille ist vor der Hand in eine Privatirrenanstalt gesandt worden und das Gericht hat einen Vormund ernannt, der seine Erbschaftsangelegenheiten ordnen soll.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	15. Jan.	14. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: ermäßig.		
Russische Banknoten p. Kassa	238-30	238-60
Wechsel auf Warchau kurz	237-60	238-25
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	98-70	98-60
Polnische Pfandbriefe 5 %	72-20	72-50
Polnische Liquidationspfandbriefe	69-60	69-90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	97-20	97-25
Diskont Kommandit Anteile	217-70	218-20
Oesterreichische Banknoten	178-15	178-05
Weizen gelber: Januar	—	—
April-Mai	195-	194-
lofo in Newyork	107-10	106-60
Roggen: lofo	176-	176-
Januar	178-	177-20
April-Mai	171-	169-50
Mai-Juni	168-	166-50
Rübb: Januar	58-	58-
April-Mai	58-50	58-50
Spiritus:		
50er lofo	68-40	67-50
70er lofo	48-80	47-80
70er Jan.-Febr.	48-	47-30
70er April-Mai	48-40	47-80
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 14. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 5000 Liter. Loko kontingentirt 65,00 M. Bd. Loko nicht kontingentirt 45,25 M.

Getreidebericht der Thornor Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 15. Januar 1890. Wetter: leichter Frost.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn.) Weizen unverändert, geringes Angebot, 126 Pfd. bunt 178 M., 127 3/8 Pfd. hell 180/1 M., 129/30 Pfd. hell 182/3 M., feinstes über Notiz. Roggen matt, 116/117 Pfd. 157 M., 119/120 Pfd. 159/160 M., 121/2 Pfd. 161 Mart.

Gerste flau, Brauwaare 140-150 M., Mittelwaare 120-124 M., Futterwaare 116-118 M. Erbsen Rohwaare 132-136 M., Futterwaare 116-119 M. Hafer 130-133 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
14. Januar.	2hp	749.1	+ 0.5	SW ²	6	
	9hp	749.2	- 5.9	C	8	
15. Januar.	7ha	747.8	- 4.8	SW ¹	9	

Sirchliche Nachrichten.

Freitag den 16. Januar 1890. Evangelisch-lutherische Kirche: Abends 6 1/2 Uhr: Johann Friedrich Flattich. Herr Pastor Rehm,

Bekanntmachung.
Die Hergabe der Räumlichkeiten für das diesjährige Ernt- und Ober-Erntgeschäft in Thorn soll an den Mindestfordernden übertragen werden.
Hierzu habe ich einen Termin auf **Sonnabend den 17. Januar d. J. vormittags 11 Uhr** in meinem Bureau anberaumt, zu welchem Inhaber geeigneter Lokale hiermit eingeladen werden.
Thorn den 9. Januar 1891.
Der Landrath.
gez. Kraher.

Bekanntmachung.
Zur Verpachtung des circa 17 Meter langen und 3 Meter breiten, hinter dem Liechten'schen Grundstücke an der Mauer belegenen **Platzes** als Lager- oder Arbeitsplatz auf die Zeit vom 10. Februar 1891 bis 1. April 1894 haben wir einen Submissionstermin auf **Freitag den 16. Januar d. J. vormittags 11 Uhr** in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, bis zu welchem versiegelte, schriftliche Angebote mit entsprechender Aufschrift daselbst abzugeben sind. Vorher ist eine Mietungsverlautbarung von 10 Mark bei der Kammereikasse hier selbst zu hinterlegen. Die Pachtbedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.
Thorn den 10. Januar 1891.
Der Magistrat.

Verdingung von Latrinenabfuhr pp.
Die Ausräumung der Latrinen, Schmutzwasser-Bassins, Schlammfänge, Uf- und Müllgruben pp. in den hiesigen Garnison-Anstalten (einschl. Fortifikation, Artillerie-Depot, Proviant- und Garnison-Lazareth) auf dem rechten und linken Weichselufer soll am **Dienstag den 20. Januar 1891 vormittags 10 Uhr** für die Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1894 im Bureau der Garnison-Verwaltung vergeben werden.
Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.
Garnisonverwaltung Thorn.

Kenagelkommission des 1. Bat. Inf. Regts. v. d. Marwitz (8. Kom.) Nr. 61.
Vergebung der Lieferung an Fleisch für die Zeit vom 1. Februar bis 30. April d. J. Offerten sind bis zum **20. d. Mts.** im Geschäftszimmer 2 Schillerstraße Nr. 412 3 Treppen abzugeben, wobei auch die Lieferungsbedingungen einzusehen sind.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Brauereibesizers **Friedrich Wilhelm Kauffmann zu Thorn** ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf **den 7. Februar 1891 vormittags 10 Uhr** vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Terminzimmer 4, anberaumt.
Thorn den 9. Januar 1891.
Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Ausschreibung.
Für die **Pflasterung** der vom Bahnhof nach der Stadt Schönesee führenden **Chaussee**, 400 m lang und 4 m breit, (von Station 201,1--215) mit Kopfsteinen einschließlich aller dazu gehörigen Materialienlieferungen und Nebenarbeiten wird ein geeigneter Unternehmer gesucht.
Die näheren Bedingungen zur Ausführung dieser Arbeit sind während der Dienststunden im Bureau des Unterzeichneten einzusehen, werden auch gegen Erstattung von 1 Mark Kopialien versandt.
Versiegelte und mit der Aufschrift: „Pflasterung der Bahnhofstraße Schönesee“ versehenen Angebote nimmt der Unterzeichnete **bis zum 1. März 1891** in Empfang.
Den Zuschlag, bis zu welchem die Unternehmer an ihre Angebote gebunden bleiben, erteilt der Kreisbauinspizitor.
Briefen Westpr. den 6. Januar 1891.
Der Kreisbauinspizitor.
Januszewski.

Die auf Grund der **Invaliditäts- u. Alters-Versicherung** erforderlichen **Formulare:**

- A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
 - B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
 - C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
 - D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden
- sind vorrätlich in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei**, Katharinenstraße 204.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. unseres Allergnädigsten Kaisers u. Königs Wilhelm II.
findet
am **27. Januar nachmittags 2 Uhr**
ein
Diner
im Hotel zu den „Drei Kronen“

- Die ergebenst Unterzeichneten erlauben sich, um rege Theilnahme zu bitten. **Anmeldungen** nimmt bis spätestens den **23. Januar d. J.** Herr Hotelier **Picht** entgegen.
Thorn den 12. Januar 1891.
- | | | |
|---|---|---|
| Bender,
Erster Bürgermeister. | Boethke,
Stadtverordnetenvorsteher. | Bussenius,
Ober-Polizeikommissar. |
| Dobberstein,
Postdirektor. | Dous,
Telegraphendirektor. | Ebmeier,
Landgerichtspräsident. |
| Gnade,
Bankdirektor. | Guntmeyer,
Kreisdeputirter. | Dr. Hayduck,
Gymnasialdirektor. |
| Kraher,
Landrath. | Monscheuer,
Regierungs- und Baurath. | Nischelsky,
Erster Staatsanwalt. |
| Pancke,
Justizrath. | Herm. Schwartz jun.,
Vorsteher der Handelskammer. | Dr. Siedamgrotzky,
Kreisphysikus. |
| Schmeja,
Pfarrer. | Vetter,
Superintendent. | Wegner,
Kreisdeputirter. |

Allgem. konservative Monatschrift für das christliche Deutschland.
Herausgegeben von **D. von Oertzen und Prof. D. M. von Nathusius.**
48. Jahrgang.
Monatlich ein Heft von 7 Bogen. Gr. 8°. Preis pro Quartal 3 Mark.
Bestellungen durch jede Buchhandlung, Post, sowie Verlagshandlung.
Die Allgemeine konservative Monatschrift vertritt die christliche Weltanschauung auf allen Gebieten in Staat, Kirche, Wissenschaft, Kunst, Litteratur, Unterhaltung u. aus berufenen Federn.
Probehefte liefert gratis und franko die Verlagsbuchhandlung von **Georg Böhme Nachf. (E. Ungleich) in Leipzig.**

1 bis 2 Sud Träber
habe wöchentlich abzugeben.
J. Kuttner, Dampfbrauerei.
Ein kl. **Spazierschlitten** zu verkaufen
Strobandstraße 74.
Standesamt Thorn.
Vom 5. bis 12. Januar 1891 sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Frida, L. des Schuhm. Heinrich Seemann. 2. Karl, S. des Arb. Joh. Dahlmann. 3. Anton, S. des Kellners Anton Rabuszeniski. 4. Erna, L. des Schuhm. Michael Thober. 5. Anna, L. des Arb. Aug. Semrau. 6. Martha, unehel. L. 7. Katharina, L. des Oberst Rudolf von Wittenburg.
b. als gestorben:
1. Todtgeb. K., unehel. 2. Rentier Jakob Bändera, 70 J. 3. M. 28 L. 3. Ehe, 1 M. 19 L., L. des Minenbes. Herm. Konstantin Baron von König. 4. Charlotte Ruther, 74 J. 5. Franz, 2 Jahr 11 M. 22 L., S. des Malermeisters Karl Kraufe. 6. Todtgeb. K. des Arb. Anton Schubert. 7. Fuhrhalter Adam Koeder, 74 J. 1 M. 13 L. 8. Arbeiterfrau Dorothea Kozłowski geb. Wonsowski, 56 J. 9. Königl. Hauptm. Richard Karl Moell, 37 J. 11 M. 6 L. 10. Wanda Viktoria, 13 L. 6 St., L. des Schuhm. Michael Thober. 11. Schlossermeister Herm. Johann Puttschbach, 67 J. 3 M. 15. L. 12. Anton, 1 J. 1 M. 14 L., S. des Schiffsbauers Franz Strzelecki. 13. Margarete, 1 J. 2 M. 21 L., L. des Kaufm. Max Kulow. 14. Klempnermeister Karl Wisotzki, 59 J. 10 M. 5 L. 15. Gertrud, 1 J. 4 M. 5 L., L. des Hobelst. August Runge.
c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Schiffsführer Emil Paul Dauer mit Albertine Florentine Bertha Dauer geb. Tieg. 2. Steuermann Gust. Ferd. Beyer mit Anna Maria Bertha Trunt-Danzig. 3. Maurerges. Gregor Leo Zahns-Kolmar i. P. mit Theresie Witkowski-Kolmar. 4. Arb. Heinrich Endrejat-Berlin mit Marie Wilhelmine Lemke-Biebersee. 5. Wiffensch. Lehrer Gustav Friedrich Adam Marks mit Martha Helene Koch. 6. Tischler Adalbert Grzeskowiak mit Magdalena Cerkasi-Mogilino. 7. Zahlmeister Aspirant Herm. Kempfle-Rudat mit Minna Maria Theresie Krüger-Hammerstein. 8. Schneider Adalbert Konopka-Argenau mit Marianna Wololajczap geb. Grobelski-Dombie. 9. Postbote Albert Franz Meyer-Polschau mit Martha Johanna Abraham-Schlatau. 10. Arb. Albert Stephan Wellentin-Dt. Krone mit Anna Maria Mans-Dt. Krone. 11. Tagelöhnerjohn Karl Ludwig Wilhelm Wilm-Bomtin mit Johanna Louise Wilhelmine Zahne-Bomtin. 12. Former Gustav Hermann Ribell-Schweid mit Anna Elise Auguste Stolz-Schweid. 13. Buchhalter Emil Paul Alvin Richard Quast-Berlin mit Wilhelmine Auguste Pauline Friede. 14. Bauernhofbes. Emil Garbe-Jannowitz mit Maria Wengel-Abt. Gurtow. 15. Kaufm. Salomon Schenker-Breslau mit Selma Cohn-Griebelau. 16. Kutsher Jakob Dobrzyński mit Anna Rybacki. 17. Gefängnisinspizitor Gustav Heinrich Breyer mit Wilhelmine Lucia Erdmann-Neufahrwasser. 18. Arb. Josef Thomas Rus-Schlagentin mit Maria Elisabeth Wlent-Osternich. 19. Konditor Friedrich Wilhelm Franz Pokin-Oranienburg mit Anna Emilie Mathilde Schmidt-Oranienburg.

d. ehelich sind verbunden:
1. Wirthschaftsinp. Otto Hugo Pauly mit Viktoria Lewandonski.

1 bis 2 Sud Träber
habe wöchentlich abzugeben.
J. Kuttner, Dampfbrauerei.
Ein kl. **Spazierschlitten** zu verkaufen
Strobandstraße 74.
Standesamt Thorn.
Vom 5. bis 12. Januar 1891 sind gemeldet:

Nähmaschinen-Ausverkauf.
Um mit meinem Lager schnell zu räumen, verkaufe von heute ab **zu bedeutend herabgesetzten** Kaffeepreisen: meine **anerkannt vorzüglichen hochartigen Bogel-Nähmaschinen, Wheeler-Wilson und 1 Schuhmacher-Armmaschine** aus.
S. Landsberger,
Gerstenstraße 134.

Kiefern-Klobenholz,
trocken, 1 Kl., verkauft franko vor Käufers Thür mit 18 Mark pro 4 Raummeter.
Förster L. Kling, Culmervorstadt bei A. Klein.
Bestellungen nimmt auch Herr Kaufmann Rütz entgegen.

Die Fuß- u. Modewaaren-Handlung von A. Jendrowska Schiller-Strasse 448
hält stets auf Lager zu sehr billigen Preisen:
Herbst- & Winterhüte,
wollene und seidene Kapotten, Tücher, Shawls, Morgenhauben, Ballblumen, Ballhandschuhe, und Winterhandschuhe, Mützen, seidene u. wollene Halstücher, Gut-, Schärpen- und Garnirbänder, Spitzen, Schleier, Brautschleier, Broden, Armbänder, Regenhirne, Schürzen, Trikot-Ärmlen und Korsetts.
Kurzwaren
um damit zu räumen zu Fabrikpreisen.

Ylang-Ylang
von Bernh. Schreyer & Co., Berlin
verbreitet beim Zerstäuben in Zimmern ein nachhaltiges exquisit feines Aroma und ist ein liebliche Parfum für das Taschentuch, a Flacon Mk. 1,00 und 1,50, zu haben bei **Gertrude Kremin und H. Zorn.**

Formulare
zu **Jahres-Lohnnachweisungen** für die **Nordöstliche Baugewerks-Berufs-Genossenschaft**
sind zu haben in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.**

Zahntechnisches Atelier
Breitestraße Nr. 53
(Rathsapothek)
H. Schneider.

Meinen geehrten Kunden theile ich hierdurch mit, daß ich die **Klempnerei** meines verstorbenen Mannes im Bestande meines Sohnes nach wie vor fortführen werde und bitte um gütige Unterstützung.
Wittve Wisotzki,
Coppernifusstraße Nr. 208.

Achtung!
Um den vielfach an mich ergangenen Wünschen zu entsprechen, habe ich **100 ganze Lose** der **Eölnner Dombau-Lotterie** mit hintereinander folgenden Nummern zu einem Gesellschaftsspiele aufgelegt. Jeder Spieler ist also gleichzeitig an 100 Losen theilhaft. Anthelle hierzu kosten Mark 5. — Die Auflage wird voraussichtlich schnell geräumt sein und empfiehlt es sich daher, Bestellungen alsbald zu machen.
Thorn, Altst. **Oskar Drawert, Markt Nr. 162.**
Porto und Liste extra 30 Pfg.

Eine Sendung hochfeiner **Karpfen**
trifft **Freitag** auf dem Altstäd. Fischmarkt ein und wird zu billigem Preise verkauft.
1 Familienschlitten
zu verkaufen bei **Herrmann Roeder, Al-Moder Nr. 36.**
Eine Stute nebst Fohlen
sotort zu verkaufen **Strobandstr. 74.**
Ein feiner **Spazierschlitten**
nebst Schlittengelände preiswerth zu verkaufen **Baderstraße 68.**

Nur aus baarem Gelde
bestehen die Gewinne der **Eölnner Dombau-Lotterie**: Hauptgewinn 75 000 Mk.; kleinster Gewinn 50 Mk.; ganze Lose hierzu à Mk. 3,50, halbe à Mk. 2, 1/4, à Mk. 1,10 empfiehlt und versendet **Oskar Drawert, Thorn, Altst. Markt Nr. 162.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verschleimung, Magen säuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Stropheln u. Gegen Hämorrhoiden, Hartlebigkeit vorzüglich. Wirken schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** in den Apotheken à Fl. 60 Pfg.
Die Stelle eines **unverheiratheten Postillons**
ist zu belegen. Nur nüchterne und im Fahren geübte Bewerber werden berücksichtigt.
H. Granke, Posthalter.
In Kleeefeld bei Papau wird ein verheiratheter kräftiger **Ruhhirt** gesucht.
Die gegenwärtig durch den königl. Regierungsbauemeister Herrn Lottermoser hier selbst, Gercheltstraße 128 III, bewohnte elegant möblirte **Wohnung** ist vom 1. Februar d. J. anderweitig zu vermieten.
Gesucht wird zum 1. April d. J. eine unmoblirte Wohnung von 3 Zimmern mit Zubehör (ohne Stall) in der Bromberger- oder Fischerei-Vorstadt. Gef. Offerten unter R. 97 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.
Möbl. 3. n. Kab. part. und 1 Wohn. 4 J. n. Zub. sof. 3. verm. Baderstr. 16 II. Linder.
Zwei gr. fein möbl. Zim. mit auch ohne 3 Bürschengelag zu vermieten.
Coppernifusstr. 181, II. Etage.
Die 1. Etage 3 Zimmer nebst sämtl. Zubehör sowie eine kleinere Wohnung 2 Zim. u. Küche ist zu verm. Hohestraße 156 vis-à-vis Gasthaus Liechten.
I. f. m. 3. n. n. B. V. d. G. v. f. j. v. Baderstr. 212 I. Die Parterrenwohnung Gerstenstr. 77 i. j. verm.
Zuchmacherstr. 187/88 sind 2 Wohnungen, je 3 Zimmer und Zubehör, vom 1. April zu vermieten. **J. Frohwerk.**
A. kleines möbl. Zimmer von sofort zu vermieten, sowie eine kleine Bodenstube. **H. Rausch.**

Mittelwohnungen z. verm. bei M. Kanesh, Al-Moder Nr. 676, unweit d. Kirche.
Zuchmacherstr. 186 3 Tr. freundl. Wohnung von 2 Zimmer u. Zubehör sowie 1 Dachstübchen v. 1. April zu vermieten.
Mittelwohnungen zu vermieten Baderstraße 227. **D. Korner.**
Herrschäftliche Wohnungen in der II. und III. Etage v. 6 Zim. nebst Wadestube und Zubehör in meinem neu ausgebauten Hause Brückenstr. 17 vom 1. April 3. verm. **Poplawski.**

1. Etage, 6 Zimmer mit Wasserleitung, 1. Gercheltstraße 110 zu vermieten.
Wohnungen
von drei Zimmern nebst geräumigem Zubehör für 80 Thaler zu vermieten. **Casprowitz, Moder,** gegenüber dem alten Viehmarkt (Wollmarkt).

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
1891.							
Januar	—	—	—	—	—	16	17
Februar	1	2	3	4	5	6	7
März	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—

Altstädter Markt 151
ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung, sämtlichem Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten. Zu erfragen 2 Treppen.

Krieger Verein.
Sonntag den 18. d. Mts
vormittags 11 Uhr
Generalversammlung
bei **Nicolai.**
Tagesordnung:
1. Einführung der neuen Vorstandsmitglieder.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungslegung.
4. Wahl der Rechnungs-Revisoren.
5. Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Sonntag den 24. Januar 8 Uhr:
Stiftungsfest.
Die Liste zur Theilnahme am Festeften liegt bei den Herren F. Menzel und M. Nicolai bis Mittwoch aus.
Der Vorstand.

Zum Lämmchen.
Donnerstag den 15. abends 7 Uhr:
Frische Würst.
A. Dylewski.

Medicinal-Ungarweine.
Unter fortlaufender Kontrolle von Herrn Gerichtschemiker **Dr. C. Bischoff, Berlin.**
Direct von der Ungar-Wein-Export-Gesellschaft in Baden-Wien durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für Kranke und Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Kräftigungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu Originalpreisen in der **Ersten Wiener Kaffee-Rösterei, Neust. Markt Nr. 257** und im **Ersten Thorner Konsum-Geschäft, Schuhmacherstr. 346, Altst. Markt-Ecke.**

Kein Husten mehr.
Ein gutes Gemüthmittel sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Seldi'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Gustav Oterski.**

Existenz
oder Nebengeschäft bietet eine überall konkurrenzlose, hochlohnende Fabrikation eines Massen-Verkaufsartikels. Fabrik-anlage schon mit 120 Mark möglich. Vertrieb direkt an Haushaltungen. Beliebige vergrößerungsfähig. Verlangen Sie Prospekt **gratis** u. franco unter Chiffre: **„Seltene Gelegenheit 150“** hauptpostlagernd **Hamburg.**

Schneeabfuhr von Höfen
wird billigt besorgt. Bestellungen nimmt Herr **Anton Rysiewski** Baderstraße Nr. 281 entgegen.

In meinem Hause Altstadt 395 ist noch die 1. u. 2. Etage, bestehend aus je 3 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör, von sogleich zu vermieten. **W. Hoehle.**
Eine Mittelwohnung im Hinterhause vom 1. April a. fr. 3. v. b. **Dinter, Schillerstr. 412.**
Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. **Neu-Culmervorstadt.** Näher bei **A. Endemann, Elisabethstr. 269.**

Mittelwohnungen z. verm. bei M. Kanesh, Al-Moder Nr. 676, unweit d. Kirche.
Zuchmacherstr. 186 3 Tr. freundl. Wohnung von 2 Zimmer u. Zubehör sowie 1 Dachstübchen v. 1. April zu vermieten.
Mittelwohnungen zu vermieten Baderstraße 227. **D. Korner.**
Herrschäftliche Wohnungen in der II. und III. Etage v. 6 Zim. nebst Wadestube und Zubehör in meinem neu ausgebauten Hause Brückenstr. 17 vom 1. April 3. verm. **Poplawski.**

1. Etage, 6 Zimmer mit Wasserleitung, 1. Gercheltstraße 110 zu vermieten.
Wohnungen
von drei Zimmern nebst geräumigem Zubehör für 80 Thaler zu vermieten. **Casprowitz, Moder,** gegenüber dem alten Viehmarkt (Wollmarkt).

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
1891.							
Januar	—	—	—	—	—	16	17
Februar	1	2	3	4	5	6	7
März	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—